

Dieser Bibelartikel wurde durch Kahal.De digitalisiert und ist unter [www.kahal.de](http://www.kahal.de) veröffentlicht. Bitte beachten Sie das Copyright des Autors. Vielen Dank. Anregungen und Anfragen hierzu bitte über das Kontaktformular.

<b>Autor:</b>	Adolf Heller
<b>Thema:</b>	Vom Wesen des Gesetzes

Sonderdruck der Zeitschrift Gnade und Herrlichkeit

Inhalt:

- 1. Das Gesetz, eine Verordnung Gottes**
- 2. Das Gesetz, ein Dienst des Todes und der Verdammnis**
- 3. Das Gesetz, ein Weg zur Verehrung der Engel**
- 4. Das Gesetz, etwas heimlich Eingeschliches**
- 5. Das Gesetz, ein Zuchtmeister auf Christus**
- 6. Das Gesetz, als Prophetie künftiger Gottestaten**

Unter den Hemmungen und Entgleisungsmöglichkeiten, die von Anfang an den Gemeinden auf paulinischem Boden die größten Schwierigkeiten bereiteten, steht die Gesetzlichkeit wohl an erster Stelle. Es ist daher kein Wunder, dass sich schon Paulus mit aller Macht gegen das Eindringen des Gesetzes in das herrliche ihm anvertraute Evangelium der freien Gnade wehrte.

Im Galaterbrief, der sich mit diesen Gefahren auseinandersetzt, schlägt er die schärfsten Töne an und schreckt nicht davor zurück, alle, es seien Engel oder Menschen, mit dem Fluch zu bedrohen, die seine unvergleichliche Botschaft zu vermischen suchen.

Was wir Kirchengeschichte nennen, ist in einer Beziehung nichts anderes als ein fortgesetzter bewusster oder unbewusster Versuch, das auf dem Grundsatz des Geistes, des Leidens und der Liebe beruhende paulinische Evangelium gesetzlich und machtmäßig umzugestalten und es dem gegenwärtigen Äon anzupassen und dienstbar zu machen.

Je näher wir aber dem Abschluss dieses Zeitalters kommen und je lebendiger und tiefer der Geist Gottes in den Kreisen der Gläubigen das Verlangen nach dem ungetrübten Urbild göttlicher Pläne und Ziele und damit das Liebesverlangen nach engster Gemeinschaft mit dem Vater und dem Sohne selber weckt, umso mehr wird auch erkannt, dass das Gesetz nicht nur das Glaubensleben einzelner in leistungsstolzen Pharisäismus verwandelt hat, sondern dass durch die Gesetzlichkeit die Botschaft vom Leibe des Christus innerhalb der christlichen Organisationen fast völlig verlorengegangen ist.

Im Allgemeinen ist man sich über Sinn und Zweck des Gesetzes durchaus nicht im Klaren. Auf der einen Seite redet die Schrift vom Fluch des Gesetzes, von dem wir erlöst werden müssen (Gal. 3, 13), und andererseits bezeugt der gleiche Apostel, dass das Gesetz heilig, gerecht und gut ist (Röm. 7, 12).

Wiederum tadelt Paulus einmal die Kolosser, weil sie sich „Satzungen aufbürden“ lassen (2, 20), und ein andermal ermahnt er Titus, dass die Gläubigen Sorge tragen möchten, gute Werke zu betreiben (3, 8).

Wie lösen sich alle diese scheinbaren Widersprüche? Ist das Gesetz etwas Gott Wohlgefälliges oder nicht? Hat das Gebot, das nach Hebr. 7, 18-19 doch nutzlos ist, nichts zur Vollendung bringt und darum abgeschafft werden soll, überhaupt eine wichtige Aufgabe im göttlichen Plan?

Alle diese Zweifel und Fragen werden sich in wunderbarer, harmonischer Weise klären, wenn wir Ursprung, Dienst und Ziel des Gesetzes anhand der heiligen Schriften zu verstehen beginnen.

## **1. Das Gesetz, eine Verordnung Gottes**

Es hat je und je Menschen gegeben, die lehrten, das Gesetz, das doch etwas Unvollkommenes und Fluchbringendes sei, könne nicht von Gott stammen, sondern sei teuflischen Ursprungs. Die praktische Folge einer solchen unbiblischen, auf das Fleisch abzielenden Verkündigung musste natürlich für die, die eine solche Botschaft folgerichtig aufnahmen, völlige Gesetzlosigkeit sein. Dass man in Verbindung damit die gänzliche Verantwortungslosigkeit des Menschen proklamierte, lässt sich leicht begreifen.

Darum sei als erstes festgestellt: das Gesetz ist eine Verordnung Gottes!

Die Eingangsworte von 2. Mose 20 schließen hierin jeden Zweifel aus. Dort heißt es: „Und Gott redete alle diese Worte und sprach: Ich bin Jehova. . ." Und dann folgen die Zehn Gebote. das Herzstück aller Verordnungen, dann die Opfersetze usw., die Israel gegeben wurden.

Auch Paulus bezeugt in Röm. 7, 22. 12: „Ich habe Wohlgefallen an dem Gesetz nach dem inneren Menschen . . . So ist also das Gesetz heilig. . ."

Und dennoch sagt der inspirierte Schreiber des Hebräerbriefes: „Schlachtopfer und Speisopfer und Brandopfer und Opfer für die Sünde hast Du nicht gewollt noch Wohlgefallen daran gefunden" (10, 8).

Die Opfersetze, die Mose ebenso wie die Zehn Gebote kraft göttlicher Anordnung gab, entsprechen nach diesem Schriftzeugnis weder dem Willen noch dem Wohlgefallen Gottes. Wie ist das zu verstehen? Der Gesamtwille Gottes ist ein vielfältig gegliederter. Das Endziel steht fest und wird unbedingt erreicht werden. Dafür bürgen Seine Eidschwüre, die Er bei sich selbst leistete. Aber die Herbeiführung Seiner Ziele und das restlose Zustandekommen Seiner Liebes- und Heilsgedanken geschieht auf mancherlei wunderbare Weise.

Es gilt hier zu unterscheiden zwischen

- 1. den Ratschlüssen Gottes,**
- 2. dem Willen Gottes und**
- 3. dem Wohlgefallen Gottes.**

Worin besteht der Unterschied?

Ratschlüsse werden im himmlischen Ratkreis der Heiligen gefasst. Weil Gott kein Geschöpf vergewaltigt, sondern alle sich völlig auswirken lässt, geht Er in göttlich erhabener Ruhe und Sicherheit sogar auf Vorschläge Satans ein!

Lesen wir dazu aufmerksam Hiob 1, 6-12; 2, 1-6!

Der himmlische Ratkreis besteht nicht aus Menschen, sondern aus Engeln. Das Gesetz stammt von den heiligen Engeln, was aus einer Reihe von Schriftzeugnissen klar hervorgeht. Wir wollen nur deren zwei anführen:

Apg. 7, 53: „...die ihr das Gesetz auf Anordnungen von Engeln hin empfangen habt. . ."

Gal. 3, 19: „Warum nun das Gesetz? Es wurde... .. angeordnet durch Engel..."

Dass es heilige Engel sind, die das Gesetz gaben, und nicht unheilige, gefallene, erhellt aus 5. Mose 33, 2. Das Gesetzesfeuer ging nicht aus der Linken, sondern aus der Rechten Gottes hervor.

Das ist von Bedeutung!

Denn während die Rechte des Herrn die guten Ja-Geister sind, bilden die bösen Nein-Geister die Linke. Darum lesen wir auch in 1. Kön. 22, 19, dass alles Heer des Himmels (alles Heer! nicht nur ein Teil!) bei Ihm steht, und zwar, wie ausdrücklich berichtet wird, zu Seiner Rechten und zu Seiner Linken.

Die Engelwesen versuchen auf dem Weg der Gesetze und Verordnungen, also der Organisation, der Macht und der Gewalt, das zu erreichen, was Gott durch Seinen Sohn auf dem Wege der Liebe und der

stellvertretenden Selbsthingabe durch das Opfer am Kreuz zustande bringen wird: das All Ihm untertänig zu machen.

Ratschlüsse stammen, in bester Absicht gegeben, von den Engeln. So gut und heilig diese Verordnungen auf der einen Seite sind, so entsprechen sie doch nicht den beiden höheren Prinzipien göttlicher Verwaltung: Seinem Willen und Seinem Wohlgefallen.

Der Wille und das Wohlgefallen Gottes entstammen nicht wie Seine Ratschlüsse irgendwelchen Vorschlägen oder Ratschlägen des Ratkreises heiliger und intelligenter Geschöpfe, sondern Seinem eignen Vaterherzen.

Doch von diesen wunderbaren Dingen soll hier nicht näher die Rede sein; wir wollen ja nur von der untersten Stufe göttlicher Verwaltung, vom Gesetz und gesetzlichen Anordnungen sprechen.

Wir fassen zusammen: Das Gesetz ist eine Verordnung Gottes; es ist wohl ein Ratschluss, der im Ratkreis der Heiligen entstand und von Gott dazu bestätigt und erhoben wurde, er entspringt und entspricht aber weder Seinem eignen in Christo vor Grundlegung der Welt gefassten Willen noch dem Wohlgefallen Seines Herzens.

## **2. Das Gesetz, ein Dienst des Todes und der Verdammnis**

Es gibt nichts im weiten Weltenall, das nicht bewusst oder unbewusst Gott dient. Das bezeugt schon David, wenn er in Ps. 119, 91 schreibt: „Alle Dinge dienen Dir.“ Und dass sogar der Gesetzlose den Absichten Gottes dient, ersehen wir aus Spr. 16, 4, wo wir lesen: „Jehova hat alles zu Seiner Absicht gemacht, und auch den Gesetzlosen für den Tag des Unglücks.“

Doch sind diese Dienste sehr verschieden. Außer Geistes-, Gnaden- und Liebediensten gibt es auch solche des Todes und der Verdammnis. So sagt z. B. 2. Kor. 3, 7-9: „Wenn aber der Dienst des Todes, mit Buchstaben in Steine eingegraben, in Herrlichkeit begann, ... , \_ wie wird nicht vielmehr der Dienst des Geistes in Herrlichkeit bestehen? Denn wenn der Dienst der Verdammnis Herrlichkeit ist, so ist vielmehr der Dienst der Gerechtigkeit überströmend in Herrlichkeit.“

Dass das Gesetz nicht nur die Gottlosen und Gesetzesübertreter, sondern auch den Heiligsten und Reinsten verdammt und tötet, geht aus Joh. 19, 7 hervor. Dort antworten die Juden dem Pilatus, der die Schuldlosigkeit Christi bezeugt: „Wir haben ein Gesetz, und nach unserm Gesetz muss Er sterben....“

Hier erweist sich das Gesetz dem Sohne Gottes als todbringend, wie auch später Paulus von sich bezeugt: „Das Gebot ... erwies sich mir zum Tode“ (Röm. 7, 10). Wenn der Apostel hier bezüglich des Gesetzes schreibt: „...das mir zum Leben gegeben war“, so denkt er wohl an 3. Mose 18, 5 und andere Stellen.

Das Gesetz übte also sowohl an dem Herrn als auch an dem Apostel Paulus einen Dienst des Todes und der Verdammnis aus.

Wir wollen noch einige Schriftzusammenhänge betrachten, die uns zeigen, wie furchtbar und schrecklich dieser Dienst ist, wie menschlich-töricht gesprochen, ohne das Gesetz die Sünde sich gar nicht hätte entfalten und auswirken können.

Paulus schreibt in 1. Kor. 15, 56 b: „Die Kraft der Sünde ist das Gesetz.“ Dann wäre also ohne das Gesetz die Sünde tot und wirkungslos? Gewiss! Genau das bezeugt der Apostel in Römer 7, 8b: „Ohne Gesetz ist die Sünde tot.“

„So viele aus Gesetzeswerken sind, sind unter dem Fluch“, lesen wir in Gal. 3, 10, und Römer 4, 15 bezeugt, dass das Gesetz Zorn bewirkt und dass, wo kein Gesetz ist, auch keine Übertretung ist. Wäre es da nicht am besten, man schafte jedes Gesetz ab? Da gäbe es doch keine Übertretung, keinen Zorn und keine Wirksamkeit der Sünde!

So kann nur ein Mensch urteilen, dessen Blick an der Außenseite allen Geschehens haftet. Aber Gott ist es im Gegenteil darum zu tun, dass das tiefste, innerste und geheimste Wesen jedes Geschöpfes offenbar und enthüllt wird. Er lässt ruhig die Engelwelten ihre gesetzlichen Anordnungen treffen, obwohl ja das Gesetz nicht gehalten werden kann und so nicht nur einen Bankrott für die bedeutet, auf die es gelegt ist, sondern

auch für die, die es gegeben haben.

Damm legt Gott Seinen Engeln Torheit oder Irrtum zur Last (Hiob 4, 18), vertraut nicht auf Seine Heiligen (Hiob 15, 15) und macht, da nur bei Ihm vollkommenes Wissen ist, Räte und Richter zu Narren (Hiob 12, 16,17).

Er lässt alle Abgründe sich enthüllen und alle Höllenfeuer sich entzünden, damit Er am Ende in umso herrlicherer Weise dartun kann, was Er vermag und wer Er ist.

Nur so wird jeder Mund verstopft werden, und nur so wird die ganze Welt dem Gericht Gottes verfallen (Röm. 3, 19. 20).

Die Leidenschaften der Sünden, die in unseren Gliedern wirken, sind „durch das Gesetz“ (Röm. 7, 5). Der 8. Vers dieses Kapitels bezeugt sogar, dass die Sünde, durch das Gebot Anlass nehmend, jede Lust in Paulus bewirkte.

Jede Lust!

Wer könnte angesichts solch niederschmetternder Schriftzeugnisse noch wagen, sich auf den Standpunkt moralischer Leistungen zu stellen? Wer wollte da noch verkündigen, es käme nur auf unserm Willen an, die göttlichen Forderungen zu erfüllen?

Nur von hier aus vermögen wir die scharfen Worte in Gal. 1, 6-9 zu verstehen, die auf den ersten Blick dem Geist der Liebe und der Gnade so gar nicht zu entsprechen scheinen.

Halten wir fest: Das Gesetz ist schwach, bringt nichts zur Vollendung, bedeutet einen Fehlschlag für die Gesetzgeber und für die, die es zu erfüllen trachten, und vermag nur Dienste des Todes und der Verdammnis zu tun.

### **3. Das Gesetz, ein Weg zur Verehrung der Engel**

Wir sahen schon, dass das Gesetz durch der Engel Geschäfte gegeben wurde. Sie sind die Schöpfer des Gesetzes, das weder dem Willen noch dem Wohlgefallen Gottes entsprang. Wer darum in gesetzlichen Linien läuft, dient denen und ehrt die, die die Urheber dieser gutgemeinten, sich aber unheilvoll auswirkenden Verwaltung sind.

Das zu verstehen ist überaus wichtig.

Denn die meisten Gläubigen kennen nur ein Gemisch von Gnade und Gesetz und wissen wenig von der Herrlichkeit der Freiheit der Kinder Gottes (Röm. 8, 21). Und weil ihnen das volle Evangelium vom Leib des Christus und der endgültigen Hinausführung der Pläne Gottes kaum bekannt ist, vermögen sie auch nicht hinzugelangen „zu allem Reichtum der vollen Gewissheit des Verständnisses, zur Erkenntnis des Geheimnisses Gottes, in welchem verborgen sind alle Schätze der Weisheit und der Erkenntnis“ (Kol. 2, 2. 3) und kommen auch nicht zur „Erkenntnis Seiner selbst“, damit sie, erleuchtet an den Augen ihrer Herzen, wissen, welches die Hoffnung Seiner Berufung ist (Eph. 1, 17 b. 18 a).

„Erkenntnis Seiner selbst!“ Das ist weit mehr als „Glauben an den Herrn Jesum“ und „Liebe zu allen Heiligen“ (Eph. 1, 15). Darum betet Paulus erst dann, dass den Ephesern vom Vater der Herrlichkeit der Geist der Weisheit und Offenbarung zur Erkenntnis Seiner selbst gegeben werde, nachdem er gehört hat, dass die notwendigen Voraussetzungen zur Erhörung einer solch gewaltigen Bitte vorhanden sind (lies Eph.1,15-17!).

Weil aber jede weitere Gotteserkenntnis vermehrte Mitteilung Seines Lebens bedeutet (Joh. 17, 3), so verstehen wir, dass dem Feind daran gelegen ist, uns Satzungen aufzubürden (Kol. 2, 20) und uns zu richten über „Speise und Trank oder in Ansehung eines Festes oder Neumondes oder von Sabbaten...“ (Kol. 2, 16).

Um uns um den Kampfpfeil zu bringen (wörtlich: auf eine falsche Bahn abzudrängen), gebraucht er solche Leute, die nach außen hin fromm und demütig scheinen (Kol. 2, 18). Diese Leute kennen nicht Christus als Haupt und wissen nichts vom 'Leibe Christi, der aus dem Haupt heraus wächst (Kol. 2, 19). Ihre Frömmigkeit ist im tiefsten Grunde nichts Anderes als Engelverehrung (Anbetung der Engel oder religiöse Gebote der Engel), wie wir in Kol. 2, 18 lesen.

Dieser Ausdruck „Engelverehrung“ hat eine doppelte Bedeutung.

Er will zunächst sagen, dass diese frommen Menschen Gott so anbeten, wie die Engel Gott verehren. Diese beten verhüllten Angesichts an (Jes. 6, 2), während die Gläubigen, die zum Leib des Christi“ berufen sind, „mit aufgedecktem Angesicht die Herrlichkeit des Herrn anschauen“ (2. Kor. 3, 18).

Ferner beten die Engel die Heiligkeit (Jes. 6, 3) und Schöpfermacht Gottes (Ps. 148, 1-6) an, während wir nicht in den Eigenschaften nur, sondern im Herzen und ureigentlichen Wesen unseres Vaters gewurzelt sind, in der Liebe (Eph. 3, 17). Aus alledem können wir verstehen, weshalb es so viele Gläubige gibt, die nur die Heiligkeit Gottes und die scheinbare Endlosigkeit Seiner Verdammungsgerichte betonen, aber für Sein eigentliches Wesen und die endgültige Hinausführung Seiner Liebesabsichten und herrlichen Zielgedanken keinen Blick haben. Sie stehen eben auf der Stufe der „Engelverehrung“.

Dieser Ausdruck will aber noch mehr sagen.

Wer das herrliche Evangelium des Leibes des Christus in menschlich gemachte, wenn auch gut gemeinte Organisationen einzusperren sucht und in vielerlei Gebote, Gesetze und Vorschriften auflöst, dessen Dienst gilt im tiefsten Grunde den Kosmokratoren oder Systemhaltern; er treibt ohne Wissen und Wollen Engelverehrung. Möchten wir den völligen Ernst und die ganze Tiefe der paulinischen Ermahnung auf uns wirken lassen, wenn uns der Apostel auffordert: „Lasst euch von niemand auf eine falsche Bahn abdrängen, der dies tun will durch Demut und Engelverehrung“ (Kol. 2, 18).

Noch ein anderer Schriftzusammenhang möge uns zeigen, dass Gesetzesdienst letztlich nichts anderes als Verehrung der Engel ist.

In Amos 5, 21-25 zeigt Gott, wie Er über den religiösen Betrieb Israels denkt: „Ich hasse, ich verschmähe eure Feste, und eure Festversammlungen mag ich nicht riechen. Denn wenn ihr mir Brandopfer und eure Speisopfer opfert, habe ich kein Wohlgefallen daran; und das Friedensopfer von eurem Mastvieh mag ich nicht ansehen. Tue den Lärm deiner Lieder von mir hinweg, und das Spiel deiner Harfen mag ich nicht hören . . . Habt ihr mir vierzig Jahre in der Wüste Schlachtopfer und Speisopfer dargebracht, Haus Israel?“

Im folgenden Kapitel (Vers 5) spricht Er ein „Wehe!“ über die, die sich wie David Musikinstrumente ersinnen und zum Klang der Harfe „faseln“, und in Mal. 2, 3 redet Er sogar von dem „Mist eurer Feste“!

Ob diese überaus scharfen Worte wohl nur die damaligen Zustände geistlichen Lebens kennzeichnen oder auch für den religiösen Macht- und Massenbetrieb anderer Zeiten und Völker gelten?

Amos 5, 25 erheischt eine Antwort. Wem brachte Israel die Schlachtopfer und Speisopfer während seines Wüstenzuges dar? Die Lösung finden wir in Apg. 7, 42. Dort lesen wir: „Gott aber wandte sich ab und gab sie dahin, dem Heere des Himmels zu dienen, wie geschrieben steht im Buch der Propheten: Habt ihr mir etwa in der Wüste vierzig Jahre Opfertiere und Schlachtopfer dargebracht, Haus Israel?“ Israel diente „dem Heere des Himmels“!

Gibt es auch heute noch „Christen“, die Menschen und Engel um Beistand und Vermittlung anrufen und um alle möglichen Geschöpfe einen gewaltigen Kult treiben?

Wer nicht „festhält das Haupt, aus welchem der ganze Leib... das Wachstum Gottes wächst“, sondern in gesetzlichen Bahnen äußerlicher Zeremonien und menschlicher Organisationen läuft, steht auf der Stufe der Engelverehrung in grober oder feiner Form.

Das ist der Sinn von Kol. 2, 18. 19.

#### **4. Das Gesetz, etwas heimlich Eingeschliches**

In Gal. 2, 4 spricht Paulus von „nebeneingeführten falschen Brüdern, die nebeneingekommen (eigentlich nebeneingeschlichen) waren, um unsre Freiheit auszukundschaften“.

Wir wissen, dass es sich hier um die Gesetzeslehrer handelt, mit denen sich der Apostel in diesem wichtigen, grundlegenden Brief auseinandersetzt. Sie nahmen Anstoß an der von Paulus verkündigten völligen Freiheit der Gnade, sagten, eine solche gesetzesfreie Botschaft fordere ja geradezu auf, das Böse zu tun (Röm. 3, 8), und wollten deshalb die Gläubigen in bester Absicht unter ein Gesetzesjoch zwingen. Zu diesem Zweck „schlichen sie sich nebenein“.

Das gleiche, was hier von den falschen Brüdern berichtet ist, wird in Röm. 5, 20 vom Gesetz, das als Person gedacht ist, ausgesagt: „Das Gesetz ist daneben heimlich eingeschlichen.“

Auch der Zweck seines heimlichen Einschleichens wird uns genannt: „Auf dass die Übertretung überströmend würde.“

Dass das eingeschlichene Gesetz nur etwas „Hinzugefügtes“ ist, geht auch aus Gal. 3 hervor. Dort legt Paulus dar, dass die dem Abraham gegebenen Zusagen nur durch den Glauben, nicht aber durch Gesetzeserfüllung erlangt werden. So lesen wir in Vers 11: „Dass aber durch Gesetz niemand vor Gott gerechtfertigt wird, ist offenbar, denn der Gerechte

wird aus Glauben leben.“

Der bezüglich aller Nationen mit Abraham geschlossene, von Gott bestätigte Bund kann weder aufgehoben, noch kann etwas zu ihm hinzu verordnet werden (Vers 15. 16a). Außerdem war die Verheißung 430 Jahre vor dem Gesetz gegeben und konnte deshalb durch das Gesetz nicht ungültig gemacht werden (Vers 17). „Es wurde der Übertretungen wegen hinzugefügt (aufgestellt), bis der Same käme, dem die Verheißung gemacht war“ (Vers 19).

Das wichtige Schlüsselwörtchen „bis“ zeigt die von Gott verordnete Dauer der Gesetzesherrschaft an: „bis der Same käme“, wie denn auch Röm. 10, 4 sagt, dass Christus des Gesetzes Ende ist.

Dieser heimlich eingeschlichene Sündenwecker und Lustreizer, der nur Tod und Verdammnis herbeizuführen vermag, hat seine genau festgelegte Zeit. Er knechtet Unmündige (Gal. 4, 3) und ist Vormund und Verwalter (Gal. 4, 2), aber nur „bis zu der vom Vater festgesetzten Frist“.

Dann kommt Christus, stellt sich selber unter das Gesetz und kauft alle los, die unter dem Fluch des Gesetzes schmachten und seufzen (Gal. 4, 4. 5).

Der Tod herrschte von Adam bis Mose (Röm. 5, 14) und durch ihn die Sünde (Röm. 5, 21); die Gnade herrscht durch Gerechtigkeit durch Jesum Christum (Röm. 5, 21); das Gesetz aber, um die Sünde auf ihr Vollmass zu bringen, ist daneben heimlich eingeschlichen und findet selbst unter denen, die Christus zu kennen und zu dienen vorgeben, willige Werkzeuge, um die zur Sohnschaft und Erbschaft berufene Gemeinde, die Herr über alles sein soll (Gal. 4, 1. 5. 6; Röm. 8, 17; Kol. 2, 10), unter die Elemente (oder Anfangsgründe) des Kosmos zu knechten und ihr Satzungen nach den Geboten und Lehren der Menschen „aufzubürden“ (Kol. 2, 20. 22).

#### **5. Das Gesetz, ein Zuchtmeister auf Christus**

Das Gesetz hat auch gewaltige und herrliche positive Dienste. Wohl wird es in Gal. 3, 23 mit einem Kerker verglichen, in den Israel „eingeschlossen“ (umzingelt oder in Gewalt gebracht) wurde: und doch war dieses Einschließen gleichzeitig ein Bewachen und Behüten.

Denn im gleichen Vers lesen wir, dass der Apostel von sich und seinem Volk sagt: „Bevor der Glaube kam, wurden wir unter dem Gesetz verwahrt.“ Das hier gebrauchte Wort phroureoo heißt eigentlich bewachen, beschützen oder behüten.

Den gleichen Ausdruck gebraucht Paulus in Phil. 4, 7, wenn er schreibt, dass der Friede Gottes unsere Herzen und unsern Sinn in Christo Jesu bewacht oder behütet. Auch Petrus benützt einmal dieses Wort. In Kapitel 1, 5 seines ersten Briefes sagt er den Fremdlingen von der Zerstreung, dass sie in der Kraft Gottes

durch den Glauben bewahrt oder beschützt werden.

Wir sehen also, dass das Gebot auch eine Aufgabe der Bewahrung hat. Denn Israel war nicht in des Gesetzes Gewalt gebracht, um in diesem Kerker zugrunde zu gehen, - nein, es war eingeschlossen „auf den Glauben hin“!

Wer je in diesem finsternen Gefängnis saß, wurde lichtverlangend, und wer je in dieser Knechtschaft schmachtete, wurde freiheitsdurstig. So macht das Gesetz die in ihm Eingeschlossenen in jeder Beziehung christushungrig und wird ohne Wissen und Wollen ein Zuchtmeister (Pädagoge oder Erzieher) auf Christus hin (Gal. 3, 24).

Christus bzw. der Glaube an Ihn wurde der Befreier aus der Knechtschaft dieses Zuchtmeisters (Gal. 3, 25), und dieser finstere Verwalter durfte, als die Unmündigen durch den Glauben mündig wurden, diese nicht länger knechten (Gal. 4, 2. 3).

Ohne die Knechtschaft des Gesetzes wäre, menschlich gesprochen, nie ein solches Christusverlangen, ein solcher Messias Hunger, ein solches Dürsten nach Licht und Gnade in Israel lebendig und wirksam geworden, wie es bei der Fleischwerdung Christi der Fall war und beim zweiten Kommen des Herrn in noch größerer und herrlicherer Weise der Fall sein wird.

Geht es uns nicht ebenso? Wer sich lange genug in religiösen Leistungen abgemüht hat und darin trotz den aufrichtigsten Bemühungen zuschanden geworden ist, der bekommt ein derart starkes Verlangen nach Gnade, einen solchen Hunger nach Christus, dass ihn nichts und niemand mehr zu halten vermag; er wird mündig und wächst aus dem Knechte stand in die Sohnesstellung (Gal. 4, 1)

Der Zeitpunkt, an dem ein Gläubiger aus der Unmündigkeit gesetzlicher Knechtsstellung in die Mündigkeit der Sohnschaft hineinreift, ist von großer Bedeutung. Im Vorbild ersehen wir das z. B. daraus, dass Abraham an dem Tage, an dem der heranwachsende Isaak entwöhnt wurde, ein großes Mahl bereitete (1. Mose 21, 8). Es ist durchaus kein Zufall, dass er von diesem Augenblick an den Hass Ismaels auf sich zieht und von ihm verfolgt wird (1. Mose 21, 9; Gal. 4, 29).

Ist es nicht heute ebenso? Wer aus der Unmündigkeit und Knechtschaft gesetzlichen Wesens herauswächst, der erregt den Hass derer, die, obwohl Söhne Abrahams, also Kinder des Glaubens, gleich Ismael nach dem Fleische geboren sind.

## **6. Das Gesetz, als Prophetie künftiger Gottestaten**

Der Unglaube sieht im Gesetz eine Vorschrift, die er in eigener Kraft erfüllen muss, eine Forderung, die auszuführen er verpflichtet ist. Je eifriger und treuer er aber das versucht, umso mehr wird er zuschanden.

Der Glaube sieht etwas wesentlich Anderes im Gesetz. Schon David, der heilige inspirierte Sänger, betet: „Öffne meine Augen, damit ich Wunder schaue in Deinem Gesetz!“ (Ps. 119, 18.) Ein anderer hätte Vielleicht gefleht: „Gib mir Kraft, damit ich die Forderungen Deines Gesetzes zu erfüllen vermag!“ David aber blickt tiefer. Ihm ist das Gesetz nicht eine Sammlung drohender Gebote, nein, er sieht darin verborgene Wunder! Und um diese Wunder schauen zu können, erbittet er von Gott geöffnete Augen des Herzens.

Das Gesetz erfordert also geistgeöffnete Augen, um seine verborgenen Wunder schauen zu können. Wäre es nur dazu da, um erfüllt zu werden, so müsste es uns, da es ja kein Mensch zu erfüllen vermag, zur Verzweiflung bringen.

Ein wunderbares Wort lesen wir in dieser Beziehung in Math. 11, 13. Dort heißt es: „Alle Propheten und das Gesetz haben geweissagt (oder prophezeit) bis auf Johannes.“ Nach unsrer landläufigen Meinung müsste dort geschrieben stehen: „Alle Propheten haben bis auf Johannes geweissagt, und das Gesetz hat bis auf Johannes befohlen und geboten.“ So heißt es aber nicht! Das Gesetz hat ebenso wie die Propheten Weissagenden oder prophetischen Dienst!

Das Gesetz ist im tiefsten Grunde Prophetie! Welch gewaltige Perspektiven ergeben sich aus dieser Tatsache!

Und zwar ist letztlich das Gesetz nicht Prophetie von dem, was wir vollbringen, sondern von dem, was Gott selbst einmal aus- und durchführen wird. Es ist ein Schattenriss zukünftiger Güter oder Wohltaten (Hebr. 10, 1) und zielt nicht auf uns, sondern auf Christus. Denn selbst Mose schrieb im tiefsten Grunde nicht das, was die Gesetzeserfüllung durch Israel betraf, sondern was Christus anging (Luk. 24, 27), und wiederum sagt der Herr, dass alles erfüllt werden muss, was über Ihn im Gesetz Moses und den Propheten und Psalmen geschrieben steht (Luk. 24, 44).

Möchte Er auch uns gleich den Jüngern von Ernaus „das Verständnis öffnen, um die Schriften zu verstehen" (Luk. 24, 25).

Als Paulus sich vor dem Landpfleger Felix verantwortete, sagte er: „Aber dies bekenne ich dir, dass ich nach dem Wege, den sie eine Sekte nennen, also dem Gott meiner Väter diene, indem ich allem glaube, was in dem Gesetz und in den Propheten geschrieben steht . . ." (Apg. 24, 14). Auch hier hätte jeder, der den tiefen verborgenen Sinn des Gesetzes nicht kennt, erklärt: „Ich glaube, was in den Propheten geschrieben steht, und tue, was das Gesetz verlangt."

Nicht so der Apostel! Das Wesentliche seines Dienstes sieht er nicht im Tun und Leisten, obgleich er mehr getan und geleistet hat als irgendein anderer Zeuge des Evangeliums. Er dient Gott, indem er allem glaubt, was in dem Gesetz und in den Propheten geschrieben steht, so dass er selbst die Auferstehung der Ungerechten eine „elpis", ein Hoffnungsgut nennt!

Wenn wir also Nachahmer des Paulus sein wollen (1. Kor. 4, 16; 11, 1), so gilt es zu lernen, allem zu glauben, was im Gesetz geschrieben steht. In Gal. 4, 21 ruft er denen, die sich unter das Gesetz knechten lassen, vorwurfsvoll und ironisch zu: „Saget mir, die ihr unter Gesetz sein Wollt, höret (verstehet oder erfasset) ihr das Gesetz nicht?"

Damit will er sagen: „Ihr törichte Galater wollt unter Gesetz sein, aber den eigentlichen tiefen, wunderbaren Sinn des Gesetzes begreift ihr gar nicht!" Und dann legt er in kühner, gewaltiger Weise aus, was die beiden Frauen Abrahams und ihre Söhne abschatten. Röm. 10, 4 kann man auch übersetzen: „Christus ist des Gesetzes Ziel." Das will sagen, dass das Gesetz auf Christus zielt. Es handelt wohl, äußerlich betrachtet, von Israel und seinen Leistungen; innerlich prophetisch geschaut, schattet es jedoch die wunderbare Person und die verschiedenen Ämter Christi ab.

Nun sahen wir aber, dass das Gesetz von den Engeln stammt. Haben denn diese Wesen bewusst und absichtlich in ihre rein äußerlichen Anordnungen einen Schattenriss zukünftiger Gottestaten hineingelegt? Mitnichten! Sie taten durch die Schaffung des Gesetzes diesen wunderbaren prophetischen Dienst ohne Wissen und Wollen!

Das war bei vielen Propheten Israels ebenso (1. Petr. 1, 10-12). Sie hatten keinen Durchblick für die Botschaften, die sie selber brachten, und die Engel begehren hineinzuschauen in die Weissagungen der Gottesknechte.

Audi Kajaphas prophezeite „nicht aus sich selbst", sondern nur deshalb, „da er jenes Jahr Hoherpriester war" (Joh. 11, 51). Sein Prophetendienst geschah unbewusst.

Genauso ist es mit dem Gesetz!

Indem die Engel Gebote und Vorschriften erließen, entwarfen sie ohne Wissen und Wollen die genauesten Schattenrisse zukünftiger Gottestaten, zeichneten wunderbare Bilder von Christus und Seinen Ämtern und Aufgaben.

Wenn wir z. B. die verschiedenen Opfergesetze oder die Einrichtung der Stiftshütte betrachten, so sehen wir überall die Herrlichkeit des Christus herausleuchten. Wie vieldeutig z. B. die Stiftshütte ist, möge nur ein kurzes Wort andeuten: Hebr. 9, 8. 9. Dort wird gesagt, dass die vordere Hütte ein Gleichnis auf die gegenwärtige Zeit ist. Wenn dieses Zeugnis nicht da wäre, wer wagte da zu behaupten, die Stiftshütte schatte verschiedene Zeiten oder Zeitalter ab? '

Wie groß und herrlich erscheint uns doch unser Gott und Vater, wenn wir bedenken, dass die Engel, wenn sie etwas tun, was weder Seinem Willen noch Seinem Wohlgefallen entspricht, dennoch Seine tiefsten und geheimsten Liebesgedanken in unbewusster Prophetie darstellen müssen!

Wir sahen, dass das Gesetz auf Anregung der Wesen gegeben wurde, die den Grundsatz der Macht und Gewalt verkörpern. Seine Erfüllung findet das Gesetz aber nicht in machtmäßigen Tun irgendwelcher Geschöpfe, es seien Menschen oder Engel, sondern in Christo, in der Liebe.

„Wer den andern liebt, hat das Gesetz erfüllt“, lesen wir in Röm. 13, 8. Und im 10. Vers des gleichen Kapitels steht geschrieben, dass die Liebe die Fülle oder das Vollmaß des Gesetzes ist. In „Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst“ sind alle andern Gebote zusammengefasst (Röm. 13, 9). Die Liebe ist also ein Zusammenfassen aller Gebote.

Was heißt „zusammenfassen“?

Dieses Wort *anakephalaióo* kommt nur zweimal im Neuen Testament vor. Beide mal gebraucht es Paulus. In Eph. 1, 10 finden wir es außer in unsrer Römerstelle wieder. Dort ist die Rede davon, dass das Geheimnis des Willens Gottes, den Er sich nicht im Ratkreis der Heiligen, sondern „in sich selber“ vorgesetzt hat, darin besteht, das All in dem Christus „zusammenzufassen.“

Wörtlich übersetzt bedeutet dieser Ausdruck soviel wie emporhaupten, dem Haupte gleichmachen oder zu einer dem Haupte gleichen Einheit gestalten.

Aus dem Vergleich von Eph. 1, 10 mit Röm. 13, 9 ergibt sich nun folgendes: Gleichwie das ganze A11 eine Emporhauptung und Hineingestaltung in Christus erfahren wird, so findet das Gesetz seine endgültige äußere und innere Erfüllung in der Liebe.

Wie groß, gewaltig und wunderbar erscheint uns von diesem Gesichtspunkt das Gesetz! Es ist für den Glauben herrliche Prophetie zukünftiger Gottestaten, Darsteller der Person und der Ämter Christi, Lebensstrom, der in der Liebe mündet.

Dem Unglauben ist selbst die Verheißung ein Gesetz, das er zu erfüllen trachtet; dem Glauben jedoch ist sogar das Gesetz herrliche Verheißung dessen, was Gott einmal tun wird.

Nur so und nicht anders kann man verstehen, dass man am Gesetz Lust haben und Tag und Nacht darüber nachsinnen kann (Ps. 1, 2). Das Gesetz ist etwas zum Nachsinnen, erfüllt uns mit Wonne (Ps. 119, 16. 174) und lässt uns große Beute finden (Ps. 119, 162).

Allerdings ist diese tiefe christozentrische Bedeutung des Wortes je und je verlorengegangen. So klagt z. B. schon der Prophet darüber, was man aus dem Wort der Gottesoffenbarung gemacht hat: „Und so wird ihnen das Wort Jehovas sein: Gebot auf Gebot, Gebot auf Gebot, Vorschrift auf Vorschrift, Vorschrift auf Vorschrift, hier ein wenig und da ein wenig; auf dass sie hingehen und rücklings fallen und zerschmettert und verstrickt und gefangen werden“ (Jes. 28, 13).

Wie klar erkennt der Prophet die Wirkung der Gebote und Vorschriften! Das Wörtlein „auf dass“ sagt uns, wozu das Gesetzes- und Vorschriftenbruch, das man aus dem Heil und Leben vermittelnden Worte Gottes gemacht hat, dient: dass sie fallen, zerschmettert, verstrickt und gefangen werden!

Hat man nicht auch heute die Frohbotschaft zu einer Drohbotschaft umgeformt? Gewiss ist es unerlässlich nötig, die unbestechliche Heiligkeit Gottes und den furchtbaren Ernst des Gerichtes immer wieder zu betonen; spielt aber die angeblich endlose Höllenqual in manchen Evangelisationen (Verkündigung freudiger Kunde I) nicht eine viel wichtigere Rolle als die Liebe des Vaters im Sohne? Passt Jes. '28, 13 nicht auch in unsre Zeit?

Um zu zeigen, dass das Gesetz wirklich prophetische Bedeutung hat, wollen wir aus der Fülle alttestamentlicher Gebote und Verordnungen nur zwei herausgreifen.

Lesen wir zunächst 2. Mose 21, 28-36! Dort ist die Rede von Ochsen und Eseln. Ob damit unsre vierbeinigen Hausgenossen gemeint sind? Ganz gewiss! Aber damit ist die Bedeutung dieser Stelle keineswegs erschöpft. Denn 1. Kor. 9, 9. 10 sagt uns unzweideutig, dass das, was im Gesetz von den Ochsen und Eseln geschrieben steht, eigentlich uns gilt.

Wer aber mag wohl im tiefsten und letzten Sinn der stöbige Ochse in Vers 29, die nicht zugedekkte Grube in Vers 33 und der Besitzer des Ochsen in Vers 29 und der Eigentümer der Grube in Vers 34 sein? Wir wollen die Deutung geben, ohne sie des Raumes wegen eingehend biblisch zu begründen. Der stöbige Ochse ist im

Gegensatz zu dem Herrn, der der pflügenden Stier oder das Kalb ist, der Feind; die Grube ist das Totenreich, und der Besitzer, dem alles gehört, ist Gott. Man möge doch den Berörern gleich an Hand der ganzen Schrift und aller einschlägigen Stellen prüfen, ob es sich also verhält, und wirklich „forschen“, ehe man etwas ablehnt und verwirft.

Was will uns nun unsere „Tierverordnung“ sagen? Doch nichts Geringeres als die gewaltige und herrliche Wahrheit, dass Gott selber sich für allen Schaden Seiner Schöpfung haftbar macht, dass Er, wie aus vielen anderen Zeugnissen hervorgeht, der große Erstatte ist, der alles Verlorene und Zugrundegegangene wieder zurück- und zurechtbringt!

Noch ein zweites Gesetz sei hier angedeutet, die Verordnung betreffs des Hall- oder Jubeljahres. Wir lesen in 3. Mose 25, 10. 13: „Und ihr sollt das Jahr des fünfzigsten Jahres heiligen und sollt im Lande Freiheit ausrufen für alle seine Bewohner. Ein Halljahr (oder Jahr der Loslassung!) soll es euch sein, und ihr werdet ein jeder wieder zu seinem Eigentum kommen und ein jeder zurückkehren zu seinem Geschlecht. In diesem Jahre des Jubels sollt ihr ein jeder wieder zu seinem Eigentum kommen.“

Wenn es schon etwas Großes war, wenn dieses Gebot der völligen Entschuldung und Loslassung in Israel befolgt wurde, wie wird erst dann der Jubel und das Frohlocken sein, wenn Gott selbst im weiten Weltenall dereinst nach dem Ablauf der Zeitläufte dieses prophetische Wort in seiner Fülle wahr machen wird!

Wenn der „Tag der Rache“ verflossen sein wird, dann werden „alle Trauernden“ getröstet werden (Jes. 61, 2), so dass weder Tod, Trauer, Geschrei noch Schmerz mehr sein werden (Offb. 21, 4). Dann werden selbst Sodom und Gomorra zu ihrem früheren Stande zurückkehren (Hes. 16, 55), und „jedes Joch“ wird zersprengt werden (Jes. 58, 6).

Welch eine gewaltige „Loslassung“ wird das werden! „Dann werden die Augen der Blinden aufgetan und die Ohren der Tauben geöffnet werden; dann wird der Lahme springen wie ein Hirsch, und aufjauchzen wird die Zunge des Stummen“ (Jes. 35, 5. 6). „Gott wird selbst unter Widerspenstigen wohnen“ (oder: „Selbst die Abtrünnigen sollen wohnen bei Gott“) (Ps. 68, 18), und „alles, was Odem hat“, wird den Herrn loben (Ps. 150, 6)....

Die Schrift ist überall voll köstlicher Geheimnisse und Vollendungszusagen. Möchten wir sie mit erleuchteten Augen des Herzens betrachten lernen, auch da, wo es sich um scheinbar nebensächliche und überflüssige gesetzliche Anordnungen handelt, indem wir mit David beten: „Öffne meine Augen, damit ich Wunder schaue in Deinem Gesetz!“

Der Lichtglanz der Herrlichkeitswolke  
Verkündet im Wüstenzelt  
Dem irrenden Gottesvolke  
Sein Heil und das Heil aller Welt.

Die Opfer der beiden Altäre  
Aus Erz und aus lauterem Gold  
Gebieten, dass Beugung und Ehre  
Dem Rettergott werde gezollt.

Das eherne Reinigungsbecken,  
Die goldenen Cherubim,  
Die dunkeln und leuchtenden Decken, -  
Das alles zeuget von Ihm.

Doch nur geöffnete Augen  
Vermögen die Deutung zu sehn,  
Nur liebende Herzen taugen,-  
Die Wunder des Heils zu verstehn.

Die Opfer der Schafe und Kälber  
Im Vorhof genügen uns nicht,  
Wir suchen voll Sehnsucht Ihn Selber  
In unvergänglichem Licht.

Wie tief auch wir Armen gefallen,  
Sein Sühnen und Lieben macht reich,  
Denn Christus wird alles in allen,  
Ist Opfer und Priester zugleich.

Adolf Heller